

www.e-rara.ch

Chronik der Burg Wildegg von 1584 bis 1684

Pichler, Luise

Zürich, 1907-1911

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-140316>

Kapitel 3. Junker Bernhard von Effinger als Herrschaftsherr und Familienvater 1689-1699.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

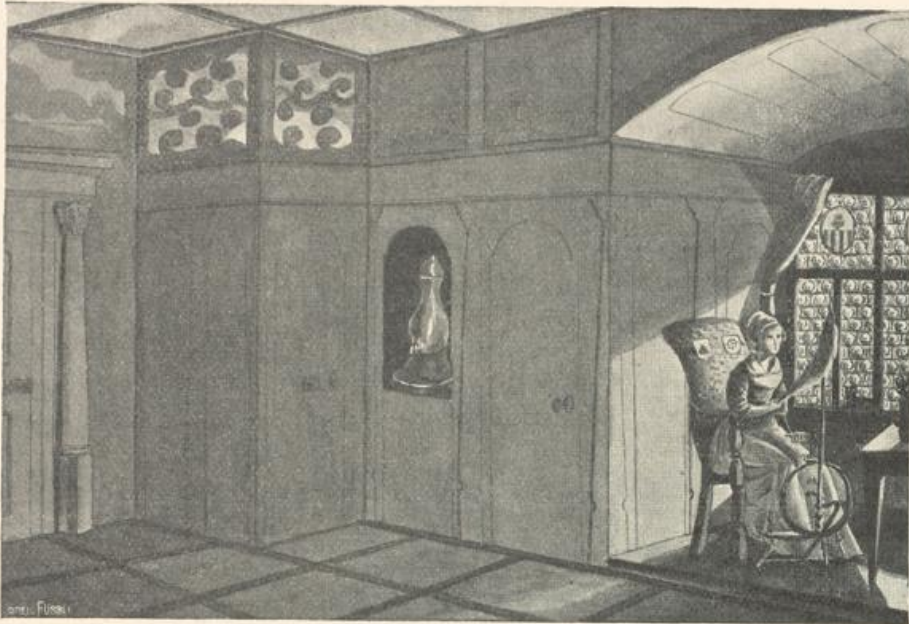
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [\[Link\]](#)

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [\[Link\]](#)

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [\[Link\]](#)

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [\[Link\]](#)



Wohnstube im Schloß.

Kapitel 3.

Junker Bernhard von Effinger als Herrschaftsherr und Familienvater.

1689—1699.

Rundgang durchs Schloß. — Tätigkeit des herrschaftlichen Paares. — Gevatterschaften. — Geburt des ersten Kindes Maria Salome. — Einkauf Barbaras ins Berner Bürgerrecht. — Franz Christoff von Effinger zum Schultheiß nach Büren gewählt. — fernere Geburten und Gevatterschaften. — Wässerungs-Kehr auf dem Hardgut. — Schaffner-Rechnung. — Neue Wasser-Leitung. — Kinder-Sterben. — Ausleihung von Schachenbündten an die Holderbanker. — Witterungsbericht. — Berufung des Pfarrers Jakob Dachs nach Holderbank. — Der Pietismus im Bernergebiet.

Das erste, was Frau Barbara am Morgen nach ihrem Einzug unternahm, war ein Rundgang durch ihr neues Reich.

Vor allem sah sie sich im Schlafgemach um, dessen damalige Einrichtung uns von späteren Augenzeugen beschrieben wird. In der vorderen Ecke neben dem Fenster, von dem aus man die Zugbrücke überschaute, stand das große Ehebett, dessen Himmel von vier starken, gewundenen Säulen getragen wurde. Eine Stockuhr in schwarzem Gehäuse, die auf ihrem Zifferblatt die Zeichen des Tierkreises

trug, mahnte zu frühem Aufstehen. Über der Uhr prangten vier vergoldete Engel, die vier Jahreszeiten oder Himmelsgegenden bedeutend. Den Hintergrund des Gemaches nahm der große Türkasten ein, mit den Mülinen- und Bärenfelswappen, den Johanna Margareta von Mülinen als Brautgeschenk von Wildenstein mit herübergewonnen hatte. An der Wand hingen an einem Gewehrgehänge allerlei Waffen in schönster Ordnung, wie solche einem Krieger und Edelmann geziemten. Hinter dem Bett, in der Wand verborgen, war ein kleines Gewölbe eingemauert. Es enthielt einen Vorrat obrigkeitlicher Münzsorten, „Reisgeld“ genannt, einst für die in fremden Kriegsdienst ausziehenden Reisigen, jetzt aber zur Ausrüstung der herrschaftlichen Auszüge bestimmt.

In diesem Schlafgemach ruhte die Urgroßmutter Bernhards, Sigonia von Hallwyl, ahnungslos, als am Palmsonntag, den 16^{ten} April 1552, früh, der Blitz in die Burg einschlug. Sie mußte sich dann in großer Eile aus dem brennenden Gebäude flüchten. Kaum befand sie sich in Sicherheit, als das Gebälk des eben verlassenen Gemaches einstürzte. Der Schreck hatte ihr so zugesetzt, daß sie am folgenden Morgen vorzeitig ihrem Erstgeborenen das Leben gab. Das Kindlein wurde aber den schwergeprüften Eltern bald wieder entrisen.

Durch ein Seitenpförtchen trat Frau Barbara in die Wohnstube ein, wo wegen der Nähe der Küche die Mahlzeiten eingenommen wurden. In der vorderen Fensterische, dem Eintretenden zur Rechten, stand das Spinett, das Bernhards Vater seinen Töchtern zur Übung im Saitenspiel gekauft hatte. In der zweiten Nische war das verlassene Spinnrädchen der früheren Hausfrauen aufgestellt. — Zwischen der zweiten und der dritten Fenstervertiefung sah Barbara einen Schrank, wohl versehen mit Geräten und altertümlich getriebenem Silberzeug. Daneben war ein Gießfaß angebracht zum Gebrauch vor und nach der Mahlzeit. — Die dritte, verschlossene Nische war ausschließlich dem sorgenden Hausherrn vorbehalten. Die Wand, die sie vom übrigen Raum abtrennte, hatte einen harthölzernen, durch zierliches Schnitzwerk vergitterten Oberflügel. Hier stand sein Schreibpult mit der Gutskaffe, hier waren der Reihe nach aufgestellt die Bibel, die Hauspostillen, die Urbarien, die Gerichtssatzungen, Geschlechtertafeln, ferner allerlei Instrumente, Geldwagen, Siegelpressen und dergleichen. In diesem kleinen Heiligtum blätterte der Schloßjunker dankbaren Herzens in seinen Hausbüchern, sich der Segnungen des Himmels und der Früchte seines Fleißes erfreuend. Hier schrieb er jeweilen alle wichtigen Ereignisse nieder, die sich in der Familie zugetragen, als Trauungen, Geburts-, Tauf- und Sterbetage, auch außerordentliche Wetterbeobachtungen wurden genau verzeichnet. — Hier lagen ferner die Gerichts-, Armen- und Kirchenbücher der Gemeinden, die den Junkern von Wildegg als Gerichtsherren unterstellt waren. Väterliche Fürsorge erwiesen sie ihren Untertanen, und diese verdanken dem Wohlwollen und der Frömmigkeit ihrer Oberherren nicht unbeträchtliche Kirchen-, Armen- und Schulgüter.

Dem Wohnzimmer gegenüber befindet sich die geräumige Küche, welcher die angehende Hausfrau besondere Aufmerksamkeit schenkte und sich die Gunst der resoluten Köchin durch einen freundlichen Gruß zu gewinnen suchte. Sie schaute prüfenden Blickes auf den Inhalt der unter dem Kamin hängenden, brodelnden Kessel und der auf den glühenden Kohlen stehenden „dreibeinigen Tüpfli“. Die duftende Hammelkeule, die eben am Spieß gedreht wurde, verbreitete einen Appetit erregenden Wohlgeruch. — Es ist uns heutzutage unverständlich, wie man die Fleischspeisen ohne die Zutat der uns jetzt so unentbehrlich gewordenen Kartoffeln genießen konnte. — Auf einem hölzernen Brett lagerten und dampften eine Reihe großer Brotlaibe, die man kurz zuvor aus dem Backofen gezogen hatte. Die ganze Breite des Fensters nahm ein mächtiger Schüttstein ein, in welchen das Regenwasser aus der unter dem Küchenboden eingemauerten Zisterne gepumpt wurde. Die kupfernen Röhren, die das Wasser aus den Dachrinnen herableiteten, waren, wenn drohende Gewitterwolken über der Burg hingen, nicht ungefährlich. In einer Zeit, wo man noch keine Blitzableiter kannte, fuhr der Strahl, von der Leitung angezogen, mehr als einmal in die Küche hinein, und man erzählte der neuen Gebieterin, wie einmal der Blitzstrahl einer am Fenster stehenden Burgfrau den am Gürtel hängenden Schlüsselbund weggeschmolzen habe, ohne ihr das geringste Leid zuzufügen.

Einige Stufen abwärts im alten Turm entdeckte die praktische Bündnerin zu ihrer nicht geringen Freude einen kleinen Kellerraum, der ihr als naheliegende Speisefammer besonders geeignet erschien.

Als die neue Hausherrin die Küche verließ und um die Ecke des Kreuzganges bog, der damals noch unverkürzt bis zum westlichen Fenster



Ofen in der Salisstube.
(Photographie von E. Schärer, Basel.)

reichte, wartete ihrer eine frohe Überraschung. In dem großen, rechteckigen Saal, der durch den Zwischenbau entstanden war, erkannte sie an der Decke neben dem Effingerwappen dasjenige des Saltschen Geschlechtes mit dem bekannten Weidenbaum, und an der Wand erfreuten sie die von Künstlerhand auf die Tapeten gemalten Bilder bündnerischer Schlösser mit schönen Gärten und Terrassen. Auch Wildegg fand sich unter den Landschaftsbildern. Ein turmartig geformter, holzfressender Stufenofen diente ebensofehr zur Zierde, als zur Erwärmung des Raumes. Diesen dreifensterigen Raum wählte das junge Ehepaar zu seiner Prunkstube und zur Aufnahme altertümlicher Möbel. Der aus Pündten mitgebrachte venetianische Spiegel sollte dort einen Ehrenplatz finden.

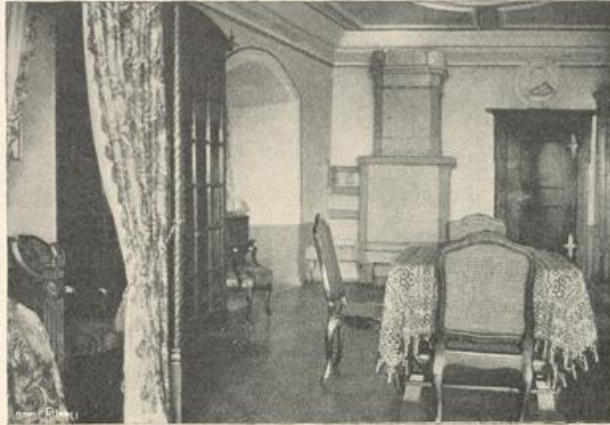
Nur ein schmaler Gang trennte diesen Saal von der unregelmäßig geformten Turmstube, deren vier Fenster nach Süd und West genügend Luft und Licht einließen. Damals war das kleine anstoßende Gelaß noch nicht hineingebaut.

Dieses Gemach bewohnte das weibliche Gesinde; im Fall von Nachkommenschaft war es zur Kinderstube ausersehen. Auch in dieser Stube befand sich ein mächtiger Ofen mit bequemen Stufen, der spätere Lieblingsplatz des jungen Volkes, das dort sitzend, den Erzählungen und Schauer geschichten seiner eifrig spinnenden Wärterinnen gespannt lauschte.

Von der Mitte des Kreuzganges führte die Wendeltreppe auf halber Stockwerkshöhe durch eine Rundbogenöffnung zu zwei weiteren Gemächern. Das erste, die Karpfenstube, bezeichnete Bernhard seiner wißbegierigen Sposa als das Schlafgemach seiner Großeltern. Die anstoßende, im nordöstlichen Turm befindliche Eckstube bot den Eintretenden prächtigen Ausblick nach drei verschiedenen Seiten. Am westlichen Kreuzstock überblickte Frau Barbara das grüne, lachende Aaretal, das sie unwillkürlich mit ihren heimatlichen Fluren verglich. Lieblich aber flach erschien ihr die Gegend im Gedenken an ihr bergiges, wildromantisches Val Bregaglia. — Ihr Auge hatte Mühe, sich in diesen Gegensatz zu finden. Doch an der Seite eines geliebten, hochherzigen Gemahls befreundete sie sich nach und nach mit dem fremdartigen ihrer Umgebung. Vom zweiten Fenster, vor dem sich ein Banktrögli befand, senkte sich der Blick in den hinteren, mit Gesträuch bewachsenen Burggraben, über welchen sich ein Felsenvorsprung, das Kastell genannt, erhob, den Hintergrund bildete die waldige Höhe des Kestenberges. Durch das dritte Fenster, in der Richtung nach Möriken, blickte eben die Morgen sonne herein. In dieser Eckstube hört man in stürmischen Nächten den Wind heulen, als ob die wilde Jagd losgelassen sei. Wenn dann noch das Käuzchen sein unheimliches Geschrei in das Geheul des Sturmes mischte, verbargen sich furchtsame Gäste tief unter die Bettdecke.

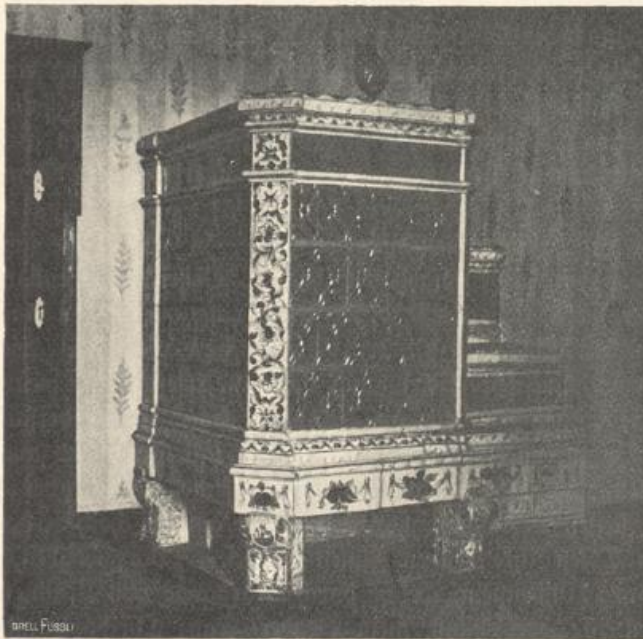
Weiter auf der Wendeltreppe emporsteigend, gelangten die Neuvermählten auf einen Vorplatz, auf den die Türen des oberen Stockwerkes einmündeten. Da war zuerst rechts die Dachkammer (das spätere Studio), deren Hintergrund zur Aufbewahrung des geräucherten Fleisches diente; daran stoßend die lange, nur durch einen Kreuz-

stock dürrtig erhellte Herrenschlaffammer, ebenfalls mit einem großen Stufenofen versehen, der die Jahreszahl 1617 aufweist. Rechts davon öffnete der Hausherr die Türe eines weiten Saales, der, noch ungeteilt, das Prunkgemach seiner Vorfahren gewesen. Gleich wie die meisten größeren Räume des Schloßes, hatte auch dieser Raum einen mit Backsteinplatten belegten Fußboden, den man im Winter



Junkersaal.

mit einer großen Strohmatte bedeckte. Die Wände waren mit Freskomalereien geschmückt. Beim Anblick der den Wänden entlang sich reihenden, schön geschnitzten Truhen gedachte Frau Barbara, sie zur Vergung ihrer kostbaren Geschmeide, Geräte Kleider zu wählen. Sie sollten sich dann nach und nach mit ihrer Hände Arbeit füllen. — In den Vorraum zurücktretend, zeigte ihr der Junker die über der



Ältester Stufenofen im Schloß.
(Photographie von E. Schärer, Basel.)

Küche gelegene frühere Schlafstube seiner Schwestern mit dem ältesten Kachelofen der Burg. Von da führte er sie durch einen schmalen Gang in ein feuerfestes Gewölbe des Habsburger Turmes, das alte Urkunden und Dokumente barg und vor der Reformation als Hauskapelle gedient haben soll. Hier wurde auch das von ihm vor etlichen Jahren im Türkenlager erbeutete Panzerhemd aufbewahrt, an das der tapfere Schwadronchef manche Schilderung seiner Kriegsabenteuer mag angeknüpft haben.

Einige Stufen höher auf der Wendeltreppe schloß der Burgherr eine schwere Tür auf, die in die obrigkeitliche Rüstkammer führte, wo aus dem Mittelalter stammende Harnische, Sturmhauben, Morgensterne, Hellebarden, Schweizer- und Ritterschwerter zweckmäßig gruppiert den Beschauern sich zeigten. Neuere Waffen und Kriegsgeräte, als Doppelhaken, Katzenköpfe, Fusils, Säbel, Trommeln, Lunten, Granaten und dergleichen, vervollständigten den Inhalt dieser ländlichen Zeug-kammer. *)

Hier in diesem abgelegenen Raume trieben Katzen, Ratten und Marder ungehindert ihr Spiel, während Turmfalken sich in den Mauerlöchern einnisteten. — Weiter oben waren die Bodenräume, die wir früher beschrieben haben.

Nun ging's wieder abwärts bis zu einem kleinen Vorplatz, wo über der Kaminöffnung das Allianz-Wappen Effinger und Hallwyl mit der Jahreszahl der wieder aufgebauten Burg, 1564, noch heute zu sehen ist. Neben dieser Ofentüre trat man in einen ebenfalls mit Backsteinen gepflasterten Raum, der wirtschaftlichen Zwecken diente. Noch einige Stufen abwärts, und unser herrschaftliches Paar war am untern Ende der Wendeltreppe angekommen. Die große Kellertüre, die verschiedene Gewölbe abschließt, links lassend, standen sie vor einem niederen Pförtchen, dem Eingang zum oberen Kornhausboden, unter welchem der Marstallkeller in den Felsen gehauen ist. In diesem Kornhaus lagen Getreide- und Mehlvorräte. Dort hörte man einst nachts ein unheimliches Klopfen, das die furchtsamen Mägde einem Geisterpfuf zuschrieben, bis ein beherzter Hausgenosse sich anschickte, dem Unfug auf die Spur zu kommen. Als er den Deckel des Mehltrogos öffnete, sprang ein gefräßiger Marder heraus, der sich vergeblich bemüht hatte, aus dem ihm zur Falle gewordenen Troge wieder herauszukommen. Bei seinen Befreiungsversuchen fiel jedesmal der Deckel wieder mit lautem Gepolter zu, was den unerklärlichen Lärm verursacht hatte.

Der Junker betrat nun mit seiner Eheliebsten die Halle, in welcher sie sich abends zuvor, der Dunkelheit wegen, nicht aufgehalten hatten. Dieser Zwischenbau ist ein Werk von Junker Bernhard. An Stelle dieser Halle hing vor Zeiten eine schmale hölzerne Brücke, die den Eingang mit dem Treppenhaus verband. Sie schwebte hoch über dem Abgrund, und ihre Beseitigung hätte in Kriegszeiten, wenn dann auch noch die Zugbrücke aufgezogen war, die Besatzung gegen einen Überfall gesichert. Durch die weiten Bogenfenster, deren untere Hälften mit Geländern aus steinernen Säulen abgeschlossen sind, kann man das Aaretal und die Juraberge überblicken. Am Fuße des steilen Schloßabhanges wälzte die damals hoch angeschwollene Aare mit lautem Tosen ihre trüben Fluten vorbei. „Dort drüben,“ sagte der Junker, „ist die Burg Wildenstein, welche durch Margarete von Müllinen an unsere Familie gekommen ist; dort haust mein Bruder Franz Christoph mit

*) Dieses ganze Kriegsmaterial mußte bis auf wenige Stücke 1798 an die helvetische Regierung abgeliefert werden.

Frau und Kindern. Unsere Aufwartung bei ihm müssen wir einstweilen hinauschieben, denn bei dem eingetretenen Hochwasser wäre es nicht ratsam, mit der Fähre über den reißenden Fluß zu setzen.“

Nach diesem Intermezzo blieb den Neuvermählten noch ein letztes Gemach, rechts vom Ausgang, zu besichtigen. Dort an dem mächtigen Kamin pflegte sich die heimgekehrte Jagdgesellschaft beim flackernden Feuer zu trocknen und zu erwärmen. Erst infolge der Aufhebung des Tabakverbotes rauchten nach ermüdender Hetzjagd die Jäger vergnüglich ihre Pfeifen, die sie pietätlos mit alten Briefen anzündeten; deswegen erhielt diese Stube den Namen „Rauchfäli“. War eine Treibjagd nach schädlichen Wildsauen geplant, so wurden die Jägerburschen in Ermanglung des modernen Telephons durch ein Sprachrohr von weither, ja sogar vom jenseitigen Ufer herbeigerufen.

Unser Ehepaar verließ nun das Schloß und stieg auf einer kurzen Treppe durch das schon beschriebene Pfortchen, das Junker Bernhard später (1695) zu Ehren seiner Gemahlin mit dem Allianzwappen zieren ließ, zu einem gedeckten Wehrgang hinab, der sich auf der südöstlichen Seite der Burg hinzog. Die äußere Umfassungsmauer dieses Ganges, der heutzutage offen liegt, war mit zahlreichen Schießscharten versehen und an jeder Ecke durch ein Rundtürmchen abgeschlossen. Der östliche dieser Türme diente als Gefängnis, war aber meistens leer, da frechere Gesellen nach Lenzburg überführt werden mußten.

Nun ging's über die Fallbrücke hinunter. Auf deren rechter Seite erhebt sich ein Felsen aus dem Burggraben. Dieser Fels war durch eine Brustwehr zur Bastion hergerichtet und wird heute „Schänzli“ genannt. Endlich in den von einer hohen Mauer eingeschlossenen Burghof gelangt, warf im Vorbeigehen unser Junker einen flüchtigen Blick in die wohlbesetzten Stallungen. Der Pferdestall bot bequem für zehn Pferde Raum. Bernhard zeigte auf das Schloß und erklärte seiner Gemahlin, die gegen den Burghof vorspringende Ecke des Gebäudes sei genau nach dem Meridian gerichtet, und bei klarem Nachthimmel könne man den Polarstern darüber leuchten sehen. Der Rebberg reichte damals bis an den Burghof



Türlein mit dem Effinger- und Saliswappen.

hinan, nur links durch einen Krautgarten und in halber Höhe durch einen Ziergarten unterbrochen.

Sie gingen nun durch das im Jahre 1618 erbaute Portal an dem Häuschen des Torwächters vorbei, wo das Wild ausgeweidet und zerlegt wurde. Mit diesem Giebelhäuschen verbunden war das Wasch- und Badehaus. Eben wollten sie noch den zur Linken befindlichen Vorkeller, das Hühner- und Rebhaus inspizieren, als um 10 Uhr die über der Küche angebrachte Eßglocke ihrer Wanderung ein Ende machte.

Ein arbeitsfrohes Paar, die 6^{te} Generation der Besitzer aus Effingerischem Geschlechte, war mit Junker Bernhard und Frau Barbara in die alte Stammburg eingezogen. Mit fester und gerechter Hand hielt der Junker die Zügel der herrschaftlichen Verwaltung, und mit verständnisvollem Blick überwachte er die landwirtschaftlichen Arbeiten, zugleich mit rastlosem Eifer seine angefangenen und geplanten Bauten fortführend. — Nicht weniger tätig auf ihrem Gebiet erzeigte sich die neue Burgherrin, die nach der Aussage einer alten Base eine musterhafte Hausfrau war. Ordnungsliebend und fürsorglich stand sie mit heiterem Sinn ihrem Hauswesen vor. Sie wurde dafür von ihrem Eheherrn hochgeschätzt und erhielt als Anerkennung ihres Fleißes ein weites Stück Land zur Anpflanzung von Hanf und Flach, die sie an ihrem kunstvoll eingelegten Spinnrädchen zu feinem Faden spann. Manches glänzende Stück Linnen konnte so als Ergebnis ihrer Geschicklichkeit zu den früheren Vorräten in die Banktröglein der oberen Kastenstube gelegt werden. Zur Ausübung der Mildtätigkeit öffnete sich ihr auch ein weites Feld; denn durch das Eindringen der französischen Kriegsheere in die Pfalz fluteten die Hugenotten, die dort Aufnahme gefunden hatten, in die Schweiz zurück, und gleichzeitig wurde diese von den geächteten Waldensern überschwemmt. Wegen der damals herrschenden Teuerung (das Malter Korn galt 16 Gl.) weigerten sich anfangs die evangelischen Stände, die natürlich allein in Betracht kamen, diese Heimatlosen aufzunehmen; doch, als man viele derselben halb verhungert in den Wäldern entdeckte, wo sie ihr Leben kümmerlich mit Kräutern und Wurzeln gefristet hatten, überwog das Mitleid die Vernunftgründe. Man nahm sich ihrer den Winter über an, verlangte aber ihre Entfernung im Frühjahr. Wie viele dieser Bedürftigen werden wohl am Hofstor Wildeggs angeklopft und um Speise und Unterkunft gebeten haben! Frau Barbara, die sich schon in ihrer Heimat der vertriebenen Reformierten eifrig angenommen hatte, war auch hier stets hilfsbereit, wo es galt, deren Not zu lindern.

In diesem Jahre bewirbt sich Jaques Eynard, wahrscheinlich auch einer dieser Vertriebenen, mit seinem Bruder um einen Sitz in der Herrschaft Wildeg.

Der Wunsch der Holderbanker Frau beim Einzug der Neuvermählten ging bald in Erfüllung. Schon im ersten Jahr ihrer Ehe steht die Burgherrin mehrmals als Patin vor dem Taufstein.

„Am 6^{ten} Oktober 1689,“ lesen wir, „wird den Eltern Stoffel Byland und Salome Gebhard in Möriken ein Mägdelein aus der Taufe gehoben und seiner Gotte zu Ehren Barbara geheissen.“

So entstanden in der Gemeinde zahlreiche Bäbeli, wie vordem Thüringe und Salomeen. Gevatter mit Barbara war Küfer Jakob Briner.

Im selben Jahr ist noch eine Taufe verzeichnet, und wieder gibt Barbara von Salis Tobilissa dem Täufling ihren Namen. Ihr Gevatter ist Hans Jakob Hemmann von Lenzburg.

Auch die übrigen Schloßbewohner werden im Taufrodel Möriken-Holderbank fleißig eingetragen; ein Beweis des guten Einvernehmens, das zwischen Herrschaft und Untertanen waltete und in gegenseitigem Vertrauen wurzelte.

Bald wird auch aus dem Schlosse selbst ein Täufling in die Kirche von Holderbank getragen. Der Junker Vater schreibt in sein Hausbuch mit der Überschrift:

„Taufrodel unserer von Gott geschenkten Kindlein, angefangen 1689“:

„Am 7^{ten} Novembris, im Zeichen des Steinbocks, abends gegen 5 Uhren ist unser erstes Töchterlein, Maria Salome, geboren. Gott verleihe ihm seine Gnade zu christlichem Leben und seligem Sterben. Seine Taufzeugen waren: Herr Schwager David Friedrich von Erlach, Schwöster Vennerin Darelhofer und Frau Schwöster (Schwägerin) zu Wildenstein.“

Nicht lange hernach kauft der glückliche Familienvater seine Gemahlin mit 75 Kronen ins bernische Bürgerrecht ein. Wir geben die Quittung dieses Einkaufs wörtlich wieder:

„Den 27^{ten} Xber 1689 hat Junker Franz Emanuel von Bonstetten im Namen seines Schwagers, Junfer Bernhard Effinger von Wildegg und deselben geliebte Eheparthey Barbara von Salis aus Pündten, den nach der Burger-Cammer-Ordnung, äußern Heuwtraths bestimmbten Einzug zu Händen M. Herren Cammer-Direktion der Burger Cammern abgestattet und bezahlt 75 Cronen. Dessen ihm dann gegenwärtige Quittanz under meiner hochehrenden Herrn Rathsherrn von Wattenwyl, Obmanns in gedachter Cammern bygedruckter Sigel zugestellt worden.

Samuel Wagner, Secretary der Burger Cammer.“

Actum im Archiv zu Wildegg.

Ein Ereignis für die Nachbarschaft war es, als 1690 Franz Christoff Effinger zu Wildenstein vom Rat in Bern das einträgliche Amt eines Schultheißen von Büren an der Aare übertragen wurde. Er hatte dies wohl hauptsächlich seiner Gemahlin aus dem einflußreichen Geschlecht derer von Erlach zu danken; denn, obwohl die Verwandten eines Wahlkandidaten von der Stimmabgabe ausgeschlossen waren, konnten sie doch auf ihre Kollegen im Ratsaal einen Druck ausüben, indem sie Gegenrecht versprachen, oder, im fall von Ablehnung, mit Revanche drohten. Diese Maiwahlen waren für Bern eine Zeit großer Aufregung.

Drei Töchter und zwei Söhne waren den Eltern in Wildenstein geboren worden; zwei weitere Söhne, Hans Thüring und Sigmund, erblickten das Licht der Welt im Schloß Büren, starben aber schon im Kindesalter. Von den drei Töchtern wurden Johanna Salome an Karl Manuel, Juliana Margaretha an G. May von Hünigen, Anna Magdalena an einen Freiherrn von Erlach zu Spiez verheiratet.

Den ältesten Sohn, Franz Friedrich, finden wir später als Kommandanten auf Narburg, Johann Rudolf als Landvogt von Saanen in Rougemont. Zwei Jahre nach seiner Ernennung schenkt Franz Christoff, des Rats zu Bern und Landvogt zu Büren, der dortigen Kirche eine Glocke mit dem Wappen des Standes Bern und dem des adeligen Geschlechtes der Effinger.

Am 16^{ten} Februar 1690 tritt Bernhard in die Reihe der Bevatterschaften ein.

Parentes:	Hans Urver	{	Infans: Susanna
	Madlena Weber	}	
Testes:	Junker Bernhard		
	Susanna Döflin		

Die aus Pündten stammende Frau von Wildegg war in ihrer Heimat nicht vergessen; denn ab und zu, sei's auf der Durchreise oder zu feierlichen Anlässen, erscheinen verwandte Herren Grisonen in Wildeggs Mauern. Sogar die Hochzeit eines bündnerischen Brautpaares wurde nach der kirchlichen Trauung in der Burg gefeiert. — Unter den Trauungen im Kirchenbuch von Holderbank finden wir mit Datum 26^{ten} August 1690 die Namen: Junker Andreas Menhard von Chur und Jungfrau Clevea von Salis-Soglio in Bünden. Sie waren nahe Anverwandte Donna Barbaras, Clevea eine Base, Andreas ihr Vetter. — Wohl für diesen Anlaß finden wir Fredericus von Salis unter den Gästen Wildeggs. Dieser sah nun zum ersten Mal seine kleine Nichte Salome, die eben ihre ersten Gehversuche machte. Wie eingehend mag sich Barbara bei dem Bruder nach dem Befinden ihrer geliebten Mutter erkundigt haben, die sie wohl nie mehr in ihrem Leben wiedergesehen hat; denn in der damaligen Zeit gehörte es zur Ausnahme, wenn ältere Frauen sich noch auf Reisen begaben, namentlich, wenn es galt, hohe Berge auf mühseligen Pfaden reitend zu übersteigen. Man war der Ansicht, die weiblichen Glieder des Hauses sollten daheim ihre häuslichen Pflichten erfüllen, und nicht auf Reisen gehen.

Den 10^{ten} Novembris 1690 ist Frau Barbara von Salis-Soglio Patin eines Söhnchens von David Leder und Elsi Kämpold. —

Im folgenden Jahr ist wieder ein Tauffest im Schloß. Der Vater schreibt:

„Den 19^{ten} Hornung 1691 ist geboren mein anderes Töchterlein, Namens Johanna Catharina. Seine Taufzeugen waren: Herr Schwager Rats Herr Willading (im Kirchenbuch: alt bernischer Landvogt zu Narwangen), Frau Schwöster von Bonstetten (Frau Juliane Effingerin von Wildegg, Commandantin auf Narburg), Frau Landvögtin Steigerin (Frau Anna Catharina Berfeth, Landvögtin auf Lenzburg). Das Kind starb 13 Tage nach seiner Geburt.“

Würde man nicht heutzutage den Tod eines so zarten Kindleins dem frühen Ausgang in der Winterzeit und dem Aufenthalt in einer eiskalten Kirche zuschreiben? Aber es war Brauch und Gesetz, die Neugeborenen so bald wie möglich und nur an geweihter Stätte in den Bund Gottes aufzunehmen.

Wenn wir die Nennung der Taufzeugen in beiden Aufzeichnungen vergleichen, sehen wir, wie in dem Kirchenbuch die Patinnen konsequent mit ihrem Jungfrauen-

namen angeführt sind. So liest man von einer Felicitas von Karpfen, Salome Meyin und Barbara von Salis.

Im Frühjahr dieses 1691^{ten} Jahres befindet sich unser Junker in Bern und wird in den großen Rat oder Rat der CC gewählt, wodurch er Anwartschaft auf eine Landvogtei bekommt. Mit Interesse verfolgte er, der selbst gern baute, die Herstellung des Schinzacher Bades, das, vom linken Aareufer weggeschwenmt, nun auf das rechte Ufer versetzt wurde, wodurch die heilsame Schwefelquelle wieder in Aufnahme kam. 300 Tannen mußten hiezu auf Flößen nach dem Bauplatz geführt werden.

Die Teuerung war noch immer sehr groß; um derselben zu steuern, wurde von der Obrigkeit folgende Fruchtare aufgestellt: 1 Viertel Kernen 28 Bz., Roggen 19, Gerste 19, Erbsen 25—26^{1/2}, schwarze Wicke 22, Mühlekorn 19, Hafer 8^{1/2}.

Wir führen die von den Schloßbewohnern geleisteten Gevatterschaften aus dem Kirchenbuch chronologisch hier an.

Den 20^{ten} Dezember 1691 lassen die Eltern Jakob Briner und Anna Soland eine Tochter Barbara taufen. Paten sind Frau Barbara von Salis und Herr Daniel Kieser von Lenzburg.

19^{ten} Februar 1692. Parentes: Simon Däbelbeiß } Infans: Elisabeth Madlena.
 Anna Salm }
 Junker Bernhard Effinger
 Testes: Elisabeth Düll, filia Ministri
 Madlena Weber

6^{ten} März. Parentes: Daniel Briner } Infans: Hans Urech.
 Ursel Hartmann }
 Testes: Hans Urech Bryner
 Barbara von Salis, Nobilissa.

Am 27^{ten} April wird wieder ein Täufling aus dem Schloß zur Kirche getragen. Wir lesen im Hausrodel des Vaters:

Den 2^{ten} April 1692 ist geboren unser geliebtes Kind Susanna Margaretha, abends um 5 Uhr, im Zeichen des Skorpions. Gott gebe ihm seinen Sägen. Seine Taufzeugen waren:

Junker Vetter Landammann Rudolf von Salis ab Soglio.
 Frau Oberherrin Meyin zu Schöstland geb. von Salis.
 Frau von Landenberg zu Liebeck.

9^{ten} October. Eltern: Rudi Bryner — Salome Hartmann.
 Täufling: Hans Jakob.
 Jakob Bryner, der Pur (wahrscheinlich Schloßpächter)
 Zeugen: Jakob Bryner, der Schuhmacher
 Frau Barbara — Nobilissa
 Maria Käfer.

8^{ten} Januar 1693. Parentes: Stoffel Schmid } Infans: Elisabeth.
 Anna Eüscher }
 Testes: Junker Hans Ludwig Effinger
 Elisabeth Düll, filia Ministri.

Wir sehen, daß der jüngere Bruder Bernhards in Wildegg zu Gast war, vielleicht über das Neujahr, da er, noch ledig, keine gemüthliche Häuslichkeit besaß. Wohl werden die beiden Brüder ihre Gesandtschaftsreise nach Paris vor Frau Barbara besprochen und ihr manche Einzelheit, unter anderem ihre Begegnung mit dem Obersten von Salis, erzählt haben.

Den 19^{ten} Mai ist wieder Tauffest im Schloß. Wir lesen in Junfer Bernhards Hausbuch:

„Den 9^{ten} Mai 1693 ist geboren morgens um 9 Uhr unser liebes Söhnlein Namens Ludwig friedrich. Gott verleihe ihm seine Gnade und Segen, christlich zu leben und selig zu sterben. Es wurde den 19^{ten} Mai getauft. Seine Taufzeugen waren: Junfer Battista von Salis ab Soglio. Bruder Johann Ludwig Effinger und Frau Bas Majori Meyin von Rued. Nach dem Kirchenbuch: Frau Anna Hortensia von Salis, Junfer von Schöstlands Gemachel.) Dieses Söhnlein starb an den Kindsblattern den 27^{ten} Novembris 1696, 5^{1/2} Jahre alt. Gott erwecke es mit Freuden.

9 ^{ten} Juni.	Parentes:	Rudi Fischer Anna Eülpold	Infans: Hans Jakob
		Hans Kull von Niederlenz	
	Testes:	Jakob Bryner, der Pur Frau Barbara von Salis	
30 ^{ten} Juli.	Parentes:	Jakob Bryner, der Pur Madlena Meyer	Infans: Bernhard
		Junfer Bernhard Effinger	
	Testes:	Frau Susanna von Hallwyl Frau von Liebegg	
15 ^{ten} October.	Parentes:	Heinrich Briner Maria Weber	Infans: Barbara
	Testes:	Johann, des Junkers Kammerdiener Frau Barbara von Salis — Nobilissa	
5 ^{ten} Nov.	Parentes:	Rudi Key Maria Widmer	Infans: Barbara
		Jakob Bryner, der Pur	
	Testes:	Frau Barbara von Salis Maria Kull	

In diesem Jahr war auch Charlotte Susanna, der Frau im Schloß Kammermagd, Taufgotte.

In einer Urkunde im Schloßarchiv lesen wir:

„Christof Steiger, Landvogt der Grafschaft Lenzburg, besiegelt den Vergleich zwischen Junfer Bernhard Effinger zu Wildegg, des Großen Raths der Stadt Bern, Gerichtsherrn zu Holderbank und Möriken einer- und Untervogt Hans Angliker und Mithaste zu Niederlenz anderseits in Anschauung der neu einzuleitenden Wässerung von der Abbrücke bei des Herrn Hünerwadel Bleiche gegen Niederlenz, zur Wässerung des Eichli und Hürdi und des Junkern von Wildegg Hardgut. Dieses Vorhaben wurde M. Gn. Herren anempfohlen und von ihnen gut geheissen und den 14^{ten} Oct. 1693 die Instrument expediert. Wässerungskehr für die neuen Matten, nur bei Wasserüberfluß vom 1^{ten} Hornung bis Mitte Merzen und vom Verenatag bis Gallitag (1. Sept.—16. Oct.). Bei 10 \mathcal{L} Buße dürfen die alten Matten der Mühlinen durch diese neue Wässerung nicht verkürzt werden.

Kehri Niederlenz von Montag morgen um 6 Uhren bis Samstag um 10 Uhren. Die Herrschaft Wildegg aber von dannen bis Montag um 6 Uhren.“

„Der wohlbedelgeborene, veste Junker Bernhard Effinger von und zu Wildegg, Burger und des Großen Raths der Stadt Bern, hat in diesem 1693^{ten} Jahr im Beisein des ehrwürdigen Herrn Cammerg Dülßen von Holderbank den Twing zu Möriken und Holderbank neu besetzt. Gerichtsvogt Jakob Fischer. Gegen seinen Bruder Johann Ludwig legt er Rechnung ab.“ (Archiv.)

Wir lassen wieder Junker Bernhard aus seinem Familienrodel erzählen.

„Den 15^{ten} Juni 1694 ist unser geliebtes Töchterlein geboren, seines Namens Juliana Barbara. Taufzeugen: Landvogt Meiß auf Regensberg und Schwöster Juliana Maria von Bonstetten, Commandantin auf Narburg.“

„In diesem 1694^{ten} Jahr war die Theurung noch sehr spürbar; vor der Ernte galt das Viertel Kernen 36^{1/2} Bz., so daß viele Leute Hungers starben.“ — „Nach der Ernte fiel der Preis auf 16 Bz.“, erzählt die Aarauer Chronik.

Den 17^{ten} September kauft Junker Rittmeister Bernhard Effinger von und zu Wildegg, des Großen Raths löblicher Stadt Bern, von Peter Schmid von Holderbank um 130 Gulden 3 Zucharten im Hackenfeld zwischen dem Hochwald und der Munimatt, obsich an das Kupfiger Holz, niedsich an des Verkäufers Erdreich stoßend.

Im Oktober gelangt nach Wildegg die Kunde vom Ableben des Herrn Franz Ludwig May, des Großen Rats der Stadt Bern und gewesener Vogt zu Oberhofen, wodurch sein 1690 errichtetes Testament in Kraft trat. Mit Ausnahme eines Legates von 1000 Pfund an seine Base (Nichte) Ursula Catharina Effinger, Hans Jakobs von Bonstetten, Herrn zu Uertenen hinterlassene Wittib, übergeht er alle seine Wildegger Neffen und Nichten, die ihm doch doppelt verwandt, indem er der Bruder ihrer Mutter und zugleich durch seine Frau sel. ihr Stieffchwager war. Das Testament beginnt mit einem Sünden- und Glaubensbekenntnis, das einem Theologen Ehre machen würde, und wahrscheinlich auch von einem solchen ist aufgesetzt worden.

Erstlich vergab er seiner geliebten Base, Anna Maria von Diesbach, weiland seines geliebten Schwagers Obristen und gewesenen Bauherrn Joh. Rud. von Diesbach mit seiner lieben Schwester sel. Gedächtnis in erster Ehe erzeugten ältesten Tochter, wegen ihrer getreuen Fürsorg und ausgestandener vielfaltiger Mühe in seinem Witwenstand 2000 Pf. Dann seinem lieben Götli Franz Ludwig Mey, des Veters Umgälter Beat Ludwig Mey's Sohn, 50 Dublonen in Specie, zusamt seinem Sigel und Pitschier. Item seinem Götli Franz Ludwig Chasseur 100 Pf. Desgleichen der Gesellschaft zu Mittellenen in das Amusengut 500 Pf., deren Zins jährlich nach Gutachten zu verteilen.

Den beiden unterschriebenen Bürgern 20 Cronen, oder aber ein silbernes Trinkgeschirr. Als Haupterben setzt der Testator ein: 1^{ens} seinen geliebten Herrn Bruder, Junker Bernhard Mey, Herr zu Hünigen, des kleinen Raths und derzeit Bauherr der Stadt Bern und nach dessen Ableben seine zwei Söhne Bartolome und Niklaus, beide des Großen Raths. Dann für den anderen Hauptteil, seines geliebten Bruders sel., des Obristen Mey, bei Leben des Großen Raths und Landvogt zu Euggaris und Aldauw, hinterlassene vier Söhne, als Beat Ludwig, auch des Großen Raths und diesmalmalen Umgälter gedachter Stadt Bern. Item: Gottlieb, Hans, Rudolf und Hans Jakob Mey, welche 3 letztern sich außer ihrem Vaterlande in Kriegsdiensten aufhalten.

Aus obigen Bestimmungen ersehen wir, daß das vom Schultheißer Effinger von Brugg und seinen Geschwistern, worunter Frau Ursula von Mülinen, ererbte Gut (das Mannslehen Wildenstein ausgenommen), zur Hälfte mit fast sämtlichen Schmucksachen an das Geschlecht der Mayen überging.

Arglos und vertrauensvoll, wie die Herren von Effinger meistens waren, hatte Junker Hans Thüring im Ehepakt seiner Tochter aus erster Ehe es versäumt, im Fall ihres kinderlosen Absterbens ihr zugebrachtes Gut als Wiederfall seiner zahlreichen Nachkommenschaft zu sichern. In der Heiratsabrede, die vorliegt, findet man den großartigen Vergünstigungen keine Forderungen entgegengestellt.

Auch 1694 sind im Kirchenbuch Taufhandlungen verzeichnet, an denen sich die Schloßherrschaft beteiligte.

- 21^{ten} Jan. Parentes: Hans Heinrich Gebhard } Infans: Barbara
 Elisabeth Schmid }
 Testes: Joggeli Rey
 Frau Barbara von Salis, Nobilissa
- 4^{ten} März. Parentes: Joggeli Zobrist } Infans: Verena.
 Regula Hüselmann }
 Junker Bernhard Effinger
 Testes: Verena Sauter
 Anna Berner
- 25^{ten} März. Parentes: Hans Rudi Bryner } Infans: Hans Heinrich
 Verena Frey }
 Testes: Johann Heinrich Düll, Minister
 Frau Barbara von Salis, Nobilissa
- 1^{ten} Juli. Parentes: Hans Rudi Frey } Infans: Verena
 Salome Bryner }
 Testes: Junker Bernhard Effinger, Nob.
 Verena Fischer

Wir bringen hier einige Auszüge aus einer Rechnung, die vermutlich von einem Schaffner herrührt:

	Gl.	Bj.
Da im verwichenen Jahr 1694 die Kirchenrechnung gestellt worden, haben Vogt, Statthalter und Verschworene verthan	5.	5.
für die Rechnung zu schreiben	1.	
Bei Schreibung des Kirchenrodels, wie auch wegen Durchsichung des Gültbriefes von Gütiger, haben Vogt, Statthalter und Geschworene verthan	3.	10.
Den 1 ^{ten} Wintermonat, da die Kirchenrechnung gehalten worden, ist ausgegeben. M. W. E. Junker	4.	
Dem Herrn Cammerer Düll	2.	
Der Köchin	1.	
Danach ist der übrige Kosten gewesen	30.	2 β
An dem Examen der Kinder austheilt	8.	13. 2 β
Den 18 ^{ten} Merzgen ist an dem Examen für die Mahlzeit gebraucht worden	15.	8 1/2

Dem Schulmeister für den Schullohn gegeben	31.	33.
Demselben item für seine Belohnung	16.	4. 1 β
für Dinten		6.
Da ich mit dem Schulmeister abgerechnet, verthan		5.
Am fünf heiligen Tagen für Wein und Brot	9.	4.
Da ich mit der Frau Cammerin gerechnet, haben wir verzehrt		14.
Denen, so den Kelch halten an heiligen Tagen	4.	
Dem Posaunen- und dem Zinkenblaser	15.	
1 \mathcal{K} Kerzen in die Rundellen		2. 2 X ^{er}
Dem Herrn Cammerer selig für seine Belohnung	24.	
Am Disstitutionsmahl	4.	
In die Kuchi		8. 1 β
Dem Daniel Bryner wegen der Riesenmatten	3.	
Dem Gerichtschreiber wegen des Gütigers Gant		3. 3 X ^{er}
Da man den Herrn präsentiert (vermutlich der neue Pfarrer)		8.
Dem Trottmeyer für seine Belohnung	6.	
für das Mahl		10.
Des Junkers Rübmann geben		6. 2 β
für einen Riemen zu der Glocken		8. 1 β
für das Zeit (Thurmuh) zu säubern		12.
für Baumöhl zu dem Zeit und Gloggen		10. 2 β
Dem Vogt Fischer für seine Belohnung	10.	
Dem Weibel für seine Belohnung	16.	
Dem Kilchmeyer für fändriges und heuriges Jahr, weil es fern verzehrt worden	10.	
Dem Sigriften	3.	
Der Kindlimutter	5.	
Dem Buchbinder für Bücher 1. Auszugs	21.	8. 2 $\frac{1}{2}$ β
für arme, bräthhafte und vertriebene Leuth	7.	10. 2 β
Dem Boten ab der Grimslen		10. 1 β
Dem Boten ab dem Bernhardsberg		13. 2 β
Dem Boten ab dem Gotthardsberg		4.
Am die Schüzenscheibe gen Lentzberg		8. 1 β
Dem Wagner für allerlei Arbeit der Gemeind	11.	2 β
Dem Käufer für Standen und was er in der Trotten gemacht	10.	11. 1 X ^{er}
Dem Decker für die Heendscheuer zu decken	2.	10 β
Die Dachruthen zu hauen und Band, item Scheub (Stroh) zu reichen, also ein Strohdach	2.	2.
Dem Stoffel Schmid seinem Knaben, da er gen Bern gereiset		10.
1695		
Den 16ten Jänner haben die Geschwornen, da sy das Eiß by der Mühli gebrochen, verzehrt	2.	2 X ^{er}
Den 18ten haben obige verthan, da sy in der Landstraf geißet haben	2.	11.
Den 21ten haben Vogt und Geschworene verzehrt, da sy den Brunnen gemacht	4.	3. 2 X ^{er}

	Bl.	Bj.
Den 4 ^{ten} Hornung haben Vogt und Weibel, da sy in der Straf geisset haben, verzehrt		8.
Den 14 ^{ten} Hornung haben der alt Weibel und Joggely Rey, da sy in 2 Tagen den Brunnen gemacht haben, verzehrt		20.
Den 28 ^{ten} Februar haben 2 Geschworene, da sy den Steg angebunden, verzehrt		8.
Den 8 ^{ten} Mertz an dem Examen verzehrt worden	15.	8. 2 X ^{er}
Den 13 ^{ten} Mertz haben zwei Geschworene, da sie das Eiß gebrochen haben, verzehrt		8. 2 X ^{er} 1 β
Den 6 ^{ten} Mei haben die Geschworenen verzehrt, da sy by der Kilschen aufgericht	4.	4.
Den 27 ^{ten} Brachmonat haben die Geschwornen wegen Machung des Brunnens in dem Bär verzehrt		57.
Den 5 ^{ten} Heumonat haben Vogt und Geschworne samt den Zimmerleuten verzehrt, da sie den Brunnenstock gemacht		58. 2 X ^{er} 1 β
Im Christmonat haben die Geschwornen, da man Holz ausgeteilt, verzehrt	9.	3.

„Den 12^{ten} Juli 1695,“ schreibt Junker Bernhard in sein Hausbuch, „ist unser geliebtes Töchterli, Johanna Catharine, geboren. Gott gebe ihm seinen Segen. Seine Taufzeugen waren: Junker Lombach, Landvogt zu Baden und Frau Schwöster Rathsherrin Catharina Willading; starb am 2^{ten} November 1696 auch an den Kindsblattern.“

Bald nach dieser Geburt mußte eine Pfarrwahl vorgenommen werden, indem der ehrwürdige Cammerer, Heinrich Düll, durch den Tod von seinem langjährigen Posten abgelöst worden war. Er hatte sein Hirtenamt in Holderbank nahezu 30 Jahre lang treu verwaltet. Als Patronatsherr beteiligte sich Junker Bernhard an der Wahl.

Die Berner Regierung schreibt ihm zu dieser Angelegenheit unter der Adresse:

„Dem edelvesten, unserm Lieben und Getreuen Burger Bernhard Effinger, Herr zu Wildeck. — Über Deine Nomination zu der Pfrund Holderbank, die Du uns hast vortragen lassen, haben wir erwählt und bestätigt Jakob Dachs, dessen Du benachrichtigt wirst, mit dem Befehl, denselben der Gemeinde vorzustellen und seines Pfrund-Einkommens genosß werden zu lassen.“

Datum, den 24^{ten} Juli 1695.

„Den 2^{ten} November übergibt die ehrende Gemeinde Niederlenz dem Junker von Wildegg, Rittmeister und des großen Raths zu Bern ein 16^{tes} Juchart Land um 56 Gulden zur Anlegung eines Wässergrabens zu seinem Hardhof.“

Als weiser Wirtschaftler wußte Junker Bernhard, daß zum Betrieb eines Gutes, wie zur Wohlfahrt eines Hauses in erster Linie eine reichliche Wasserversorgung gehört. Darum wurde in den Jahren 1694 und 95 energisch an der Zuleitung der äußeren Quelle gearbeitet und die lange Dünkelleitung*) vom Mörker Berg her gelegt. Vorher mußten sich die Schloßbewohner mit dem spärlichen Zufluß einiger schwacher Quellen aus dem nahen Wald und mit dem gesammelten Regen-

*) Röhrenleitung aus längsdurchbohrten Baumstämmen.

wasser begnügen. Im Bauernhaus floß nur ein dünnes Fädlein Wasser, das oft versiegte, so daß man für das Vieh die Tränke im Bach holen mußte.

Folgende Gevatterschaften wurden 1696 von der Schloßherrschaft geleistet; gleich zu Anfang funktioniert der neue Pfarrherr.

1. Jan. Parentes: Jakob Gütiger } Infans: Maria
 Maria Rey }
 Testes: Jakob Dachs, Minister
 Maria Ruffli, Wirthin zur Hellmühli.
16. Februar. Parentes: Hans Wild } Infans: Anna Katharina
 Maria Briner }
 Testes: Junker Bernhard Effinger von und zu Wildegg
 Anna Catharina Engelhardt, Uxor mea (Frau Pfarrerin)
16. Febr. Parentes: Rudolf Fischer } Infans: Barbara
 Maria Käser }
 Testes: Simeon Däbelbeiß
 Frau Barbara von Salis, Nobilissa.
1. Merzen. Parentes: Hans Ulrich Gebhardt } Infans: Barbara
 Elsbeth Schmid }
 Testes: Jakob Rey
 Frau Barbara von Salis, Nobilissa.
17. Mey. Parentes: Jakob Dachs, Minister loci } Infans: Bernhard Friederich
 Anna Catharina Engelhard }
 Testes: Johann Friedrich Willading, Ratsherr zu Bern
 Junker Bernhard Effinger von Wildegg
 Frau Barbara von Bären.
21. Mey. Parentes: Hans Rudi Bryner-Frey } Infans: Barbara
 Salome Bryner }
 Testes: Hans Jakob Fischer
 Frau Barbara von Salis-Soglio von Wildegg.
21. Juni. Parentes: Joseph Vogt, von Mandach, } Infans: Hans Jakob
 der Hellmüller }
 Elsbeth Gloor }
 Testes: Junker Hans Jakob Graviseth von Hallweil
 Frau Barbara von Salis.
26. Juli. Parentes: Hans Kupferschmid aus Egliswyl } Infans: Hans Jakob
 des Junkers Käher auf der Kernematt }
 Barbara Rauch }
 Testes: Jakob Dachs, Minister loci
 Hans Engist, Wächter auf Kenzburg
 Frau Barbara von Salis.

Junker Bernhard schreibt in seinen Hausrodel:

„Den 4ten Augusti ward uns ein liebes Söhnlein geboren, dessen Namen Bärnhardt. Hat aber, nachdem es 3 Wochen in dieser Welt geläbt, seine Seele seinem Schöpfer übergäben. Gott

erwecke es in Freuden. — Sorge, seine Säugen, so eine leichtfertige Lutschin sich befunden, habe ihn verderbet.“

Das Söhnlein ist am 16. August in der Kirche zu Holderbank getauft worden. Taufzeugen waren: Junker Abraham Tscharner, Hofmeister zu Königsfelden, Herr Gabriel Engel, Obervogt zu Schenkenberg, und Frau Ursula Catharina von Bonstetten, eine geb. Effinger von Wildegg. —

Dreimal kehrte in diesem Jahr der Todesengel in die Kinderstube des Schlosses ein, um zuerst den eben genannten Bernhard, dann am 2^{ten} November den dreijährigen Ludwig Friedrich, und am 27^{ten} des gleichen Monates das einjährige Cathrinli heimzuholen. Man denkt dabei unwillkürlich an das bekannte Verslein:

„Und nach diesen kurzen Tagen,
Werden Engel heim mich tragen,
In des Hirten Arm und Schoß,
Amen, ja, mein Glück ist groß.“

Wie schmerzlich muß den Eltern der Anblick der drei verlassenen Bettlein gewesen sein. Aber ihren Trost kann man in die Worte fassen:

„Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Anschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein;
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sein.“

Im Jahr 1697 wird den betrübten Eltern auf Wildegg ausnahmsweise kein Kindlein geboren, dagegen stehen sie nach dem Tod Ludwig Friedrichs zum erstenmal wieder zu Gevatter. Aus Rücksicht auf ihr Leid hatte man sie eine Zeitlang mit dem Gesuch um Patenschaft verschont. Während der Junker in diesem Jahr nur zweimal im Taufrodel vorkommt, ist seine Gemahlin gar nicht darin genannt.

25 ^{ten} Merz.	Parentes:	Rudi Hartmann Marey Seiler	} Infans: Maria
	Testes:	Junker Bernhardt Effinger Maria Ruffli, Wirthin zur Hellmühli.	

30 ^{ten} Mey.	Parentes:	Hans Joggeli Fischer Verena Fischer	} Infans: Maria
	Testes:	Junker Bernhardt Effinger Maria Hartmann.	

Im August ist der Herr von Wildegg zu Besuch bei seinem Schwager Friedrich von Salis, der ihm bei dieser Gelegenheit den Zins der noch ausstehenden Ehesteuer seiner Schwester mit 4 pro cento entrichtet.

Nach seiner Heimkehr im September kauft er vom ehrsamem Peter Schmid in Holderbank 1 $\frac{1}{2}$ Mannwerk Land um 250 Gulden. Dieses, Hürnimättli genannt,

liegt zwischen dem Hochwald und des Verkäufers Eigentum; es stößt obfich an des Junkers Weid, niedfich an die Langmatt. —

Manchen Ritt unternahm der Schloßherr in diesem Jahr, um den Wiederaufbau des alten Sennenhauses auf dem Hard anzuordnen und zu beaufsichtigen.

Auf Lichtmeß 1698 verleiht der wohlledelgeborene, gestrenge und feste Junker Bernhard von Effinger, Herr zu Wildegg, Rittmeister und des großen Raths hochlöblicher Stadt Bern, seinen lieben Tvingangehörigen, den ehrfamen Peter Wild, Hans Wild, Jogli Zobrist, Jogli Baldinger, Hans Baldinger, Jochem Baldinger, Hans Baldinger alt, Hartmann Frey, David Käder, David Weiß, Hans Ulrich Weiffen sel. Wittib, Oswald Heusler, Ali Zobrist, und Peter Weiffen sel. Erben und allen ihren Erben zu Holderbank, diejenigen Schachenbündten zwischen der Langmatt und dem Gießen gelegen in einer Einhegi und in dem Stand, wie solche sich jeztmalen befinden, kraft dieses Briefes unter folgenden Bedingungen: Erstlich, daß diese Bündten weder versezt noch verpfendet werden dürfen, dann daß die obengenannten zusammen 7 Mannstagwen jährlich verrichten und abstatten. Item, daß die Besizer derselben 15 Gulden zu Handen des Junkers und seiner Erben verzinsen. Hingegen verpflichtet sich der wohlledle Junker, so die Aaren einigen Schaden daran zufügen und über kurz oder lang etwas davon wegschwemmen würde, alsdann nach Gestaltfame des Schadens mit sich handeln und an dem Zins abgehen zu lassen. Wenn aber durch besondere Liederlichkeit der Besizer dieser Bündten etwas in Abgang käme, so würde der Junker Verleiher solches Land den Besizern wieder wegnehmen.

Unterschrift des geschwornen Notars und besiegelt durch das adelige Sekret des Junkers Hans Rudolf von Gravifeth, Herrn zu Hallwyl.

Jakob Hemmann, Notar und Gerichtschreiber zu Wildegg.

Aus dem Familienrodel:

„Den 26^{ten} März ist uns ein Töchterlein geboren, im Zeichen des Wassermanns, abends zwischen 3 und 4 Uhr, dessen Namen Barbara.“

Taufzeugen: Junker Johann Rudolf Gravifeth, Herr zu Hallwyl, Frau Bas Verena Hürzlin (Hürzel) geborne Meifin und Schwöster Maria Elisabeth von Salis. Gott gebe ihm die Gnade, christlich zu leben und selig zu sterben.“

An Gevatterschaften von den Schloß-Angehörigen und -Angestellten sind im Kirchenbuch verzeichnet:

Am Neujahrstag 1698.	Parentes: Joggeli Briner Maria Hartmann	Infans: Barbara
	Testes: Bernhard Lüpold Frau Barbara von Salis, Nob.	
3 ^{ten} April (am gleichen Tage wie das Schloßfräulein)	Parentes: Joggeli Key Ursel Schmid	Infans: Magdalena
	Testes: Jakob Lüpold, der Schulmeister Madleni Meyer, des Bauern Frau.	
22 ^{ten} Juli.	Parentes: Hans Farni, Wirth zur Hellmühli Maria Ruffli	Infans: Hans Jakob
	Testes: Herr Hans Jakob Hemmann von Kenzburg Frau Elisabeth Zingg.	

24 ^{ten} Juli.	Bernhard Käser Parentes: Rebmann aus Oberflachs Sara Käser Hans Farni, der Wirth Testes: Joggeli Wildi, des äußeren Rebmanns Sohn Frau Barbara von Salis	Infans: Hans Jakob
24 ^{ten} Juli.	Parentes: Rudi Rey Maria Widmer Junfer Bernhard Effinger Testes: Elsbeth Briner Elsbeth Gisy.	Infans: Elisabeth
23 ^{ten} Okt.	Parentes: Hans Melch. Hoppler Madlena Meyer Junfer Bernhard Effinger Testes: Madlena Meyer	Infans: Madlena

„Der Sommer des Jahres 1698 war kurz, denn noch im Mai schneite es in den Blühet hinein. Das Herbstn geschah erst nach Gallitag (16. Okt.) und zwar bei Reifen und Schnee, sodaß es schlechten und sauren Wein gab. In diesem Jahr gab es an Getreide im Schweizerland und in fast ganz Europa so wenig, daß das Viertel Kernen von 16 auf 33 Bz. stieg, und fast nicht zu bekommen war.“

„Noch immer suchten Flüchtlinge aus Frankreich und Savoyen Zuflucht in der Schweiz, und es wurden Steuern zu ihrem Unterhalt und ihrer Wegschaffung erhoben.“

Der Pietismus im Bernergebiet.

Aus Tillier und Hadorn „Geschichte des Pietismus“.

Durch einige eifrige Anhänger Speners und Frankes aus Deutschland ange-
regt, hatte sich schon lange in den gläubigen Kreisen Berns eine geheime Oppo-
sition gegen die starre Orthodorie und Herrschsucht der Kirche vorbereitet, die nun
zum Ausbruch kam und sich in Privatgesprächen sowie in Conventikeln Luft machte.
Kirche und Staat, Herodes und Pilatus, waren bald einig und bereit, diesem ge-
fährlichen Treiben Einhalt zu gebieten.

Im Juni 1699 erließ die Regierung von Bern ein Edikt gegen den Pietismus.
Geistliche, die sich dieser Dissidenz angeschlossen, wurden unnachsichtig bestraft, die
einen durch vorübergehendes Kanzelverbot, andere durch Entsetzung von ihrem Amte,
ja sogar durch lebenslängliche Landesverweisung. Auch Laien entgingen diesen
strengen Maßregeln nicht; sie wurden entweder verbannt, oder mit beträchtlichen
Geldbußen belegt. Im Kleinen eine Verfolgung um des Glaubens willen, à la
Louis XIV.

Die helvetische Konfession war zum alleinseligmachenden Bekenntnis erhoben
worden. Geistliche und Beamte mußten sich eidlich verpflichten, nicht davon abzu-
weichen. Die Schriften von Tauler, Thomas a Kempis und anderen wurden ver-

boten, und wo sie gefunden wurden, feierlich verbrannt. An der Spitze der Religions-Kommission, die der Verbreitung des Pietismus nachzuforschen hatte, stand der gestrenge Herr Abraham Tillier, Mitglied des kleinen Rates, gewesener Obervogt zu Schenkenberg, derzeitiger Hofmeister zu Königsfelden.

Ein begabter junger Theologe, Samuel König, der sich in England und Holland zu einem Orientalisten ersten Ranges ausgebildet hatte, gehörte zu den wärmsten Verfechtern der Lehre von der Wiederkunft Christi und entwickelte in den Verhören eine große Überlegenheit an Kenntnissen. Von seinen Ausführungen waren die Beisitzer der Überwachungsbehörde so ergrimmt, daß ihn der Denner Jenner anfuhr: „Solche Reden sind euch Schnaufern nicht erlaubt“, und der Denner Tillier in heftigstem Zorn ausrief: „Zum Lande hinaus, zum Lande hinaus mit solchen unverschämten Gesellen!“ Wirklich wurde König ausgewiesen und brachte den Rest seines Lebens fern vom Vaterlande zu.

In das Jahr 1695 fällt die Berufung des Pfarrers Jakob Dachs als Nachfolger des 1694 verstorbenen Cammerers, Heinrich Düll, an die Pfründe Holderbank-Möriken.*) Der Vorschlag des Patronats Herrn fand die Genehmigung der bernischen Kirchenbehörde, obschon der Vorgeschlagene zu den Theologie-Studierenden Samuel Guldin, Samuel Schumacher und Christoph Lutz gehörte, welche vier ohne menschliche Beeinflussung, unmittelbar durch das göttliche Wirken erfaßt, sich der neuen Geistesströmung hingeeben hatten. Bald nach ihrer Erweckung reisten ihrer drei, Guldin, Schumacher und Dachs, nach Genf und Lausanne, wo sie miteinander christliche Gemeinschaft pflegten. 1690 begaben sie sich nach Holland, um an den dortigen Universitäten zu studieren, wie es damals bei den Theologen Brauch war.

Schumacher und Guldin wurden nach ihrer Bekehrung durch schwere innere Anfechtungen geführt, denen Dachs entgangen zu sein scheint. Den vier zum geistlichen Amt berufenen Freunden, lag es sehr am Herzen, die Bewegung, in der sie Gottes Walten verspürten, vor Irrtum und Ausschreitungen zu bewahren. Sie hatten den Argwohn der Geistlichkeit dadurch erweckt, daß sie Kranke besuchten, in der volkstümlichen Sprache predigten, Kinderlehre hielten, mit geringen Leuten verkehrten, und in ihren Gemeinden mit Feuereifer wirkten. Sie nahmen sich hauptsächlich der verwahrlosten Jugend an, trieben Seelsorge und versuchten wieder Kirchenzucht zu handhaben.

Um den ungerechten Vorwürfen zu entgehen, sie beabsichtigten, die kirchliche

*) Joh. Heinrich Düll und Catharina Sprüngli waren töchterreiche Eltern. Drei Töchter: Catharina, Anna Maria und Barbara, brachten sie bei ihrem Aufzug in Holderbank mit. Folgende Töchter kamen in Holderbank zur Welt: 1666 Salome 1668 Anna Magdalene, 1671 Elisabeth, 1673 Rosina, 1675 Johanna Rosina, 1677 endlich ein Sohn Hans Heinrich. Barbara Düll, des Cammerers Tochter, heiratete einen Frölich, und wurde die Stammesmutter aller Frölich von Brugg mit und ohne h.

Ordnung zu übertreten und sich von derselben abzusondern, hielten sie sich von Konventikeln und Privatversammlungen fern. Im übrigen fanden sie, wenn die Gemeindeglieder die in den öffentlichen Gottesdiensten gebotene Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören, fleißig benützen würden, so sei den dringendsten Bedürfnissen genügt. Grundsätzlich mußten unparteiische Seelsorger zugeben, daß, wenn andere Leute die Freiheit hätten, stundenlang bei Wein und Spiel zusammensitzen, den Gläubigen das Recht zukomme, in ihren erbaulichen Zusammenkünften die heilige Schrift zu lesen, Psalmen zu singen und zu beten. Gleichfalls waren sie der Meinung, daß nicht nur das gut und heilsam sei, was unter der Leitung des Pfarrers geschehe, sondern, daß die Kirche froh und dankbar sein sollte, wenn ihre Glieder zum Leben erwachen. Lutz, Guldin, Schumacher und Dachs hielten sich, wie gesagt, bei aller Sympathie mit den Pietisten, von den Versammlungen meistens fern, während Samuel König sich als eifriger Leiter derselben erwies.

Die altgläubigen, orthodoxen Pfarrherren konnten es nicht lassen, in ihren Predigten gegen den Pietismus zu sticheln, was bei ihren Zuhörern oft das Gegenteil von dem bewirkte, was sie erreichen wollten. Schumacher schreibt 1695 an Junker Im Thurn in Schaffhausen: „Herr Lutz und Herr Dachs müssen den Haß der Geistlichen je mehr und mehr erfahren. Man predigt wider sie von den Kanzeln, man vergleicht sie dem Jannes und Jambres, und heißt sie Lügenprediger, Säulen der Sekte.“

Die angefochtenen Geistlichen, denen das Heil ihrer Pfarrkinder warm am Herzen lag, ermahnten diese, Taulers Schriften zur Befestigung ihres Glaubens zu lesen. Daneben empfahl Pfarrer Dachs seinen Gemeindegliedern „Hohburgs Theologia Mystica“, weil dieses Buch auf die Wiedergeburt hinweise.

Im Jahre 1698 wurden die vorhin genannten Freunde von der Religionskammer, in welcher Abraham Tillier als einer der schärfsten Richter saß, einem eingehenden Verhör unterzogen. Guldin und Lutz wurden von ihren Pfarreien abberufen und ihnen alles öffentliche Lehren und Predigen bei Verlust ihres geistlichen Charakters untersagt. Schumacher und Dachs durften in ihre Gemeinden zurückkehren und kamen mit einem Verweis davon. Sie mußten jedoch versprechen, dem gefährlichen Pietismus zu entsagen.

Das gelinde Verfahren, das Dachs von den Richtern zuteil wurde, hatte er wohl seinem Patronatsherrn und dessen Beziehungen zu seinem Schwager Willading und zu dem Hofmeister von Königsfelden zu verdanken. Bernhards konfessionelle Weitherzigkeit werden uns spätere Ereignisse bestätigen. — Auf dem Lande hing es vielfach vom Belieben und der Überzeugung der Landvögte und Gerichtsherrn ab, wieviel Freiheit und Duldung den Anhängern des Pietismus mochte eingeräumt werden.

Ein Jahr nach diesem Verhör, als ein kleiner Bernhard in Holderbank getauft

wurde, standen sich die früheren Gegner am Tauffstein gegenüber, Dachs in Amts-
tracht, Tillier, der gewaltige Hofmeister zu Königsfelden, als Pate.

Die wegen ihrer großen Wohltätigkeit bekannte Frau Tillier, geborene Engel,
scheint religionsfreundlicher gewesen zu sein als ihr gebieterischer Ehemann. Denn
auf die Bitte des Pfarrers Altmann von „Gebistorf“ ließ sie 40 Exemplare von
Melchior's Kinderbibel in seiner Kirchgemeinde verteilen, „damit,“ wie sie sagte,
„durch das geeignete Büchlein die Jugend schon frühe in die Erkenntnis der heiligen
Schrift eingeführt werde“. Diese Schenkung geschah laut handschriftlicher Gebens-
dorfer Chronik den 24. Februar 1701.

Die damalige Geistesbewegung in Bern machte sich auch durch die dicken
Mauern der „Feste“ Wildegg Bahn. Wir schließen es aus der Berufung des
Pfarrers Dachs nach Holderbank und aus dem Vorhandensein von Taulers ver-
botenen Schriften in der Schloß-Bibliothek. Als der Verfasserin Mutter Mitte des
vorigen Jahrhunderts die Werke Taulers in der Büchersammlung des Schlosses
ergänzen wollte, fand sie in einem baslerischen Antiquariat den fehlenden Band
mit dem Namenszug Effinger von Wildegg.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, die Lieblingschwester des Burg-
herrn, Frau Salome Darelhofer, sei von der neuen Richtung nicht unberührt
geblieben und habe ihren Bruder auf den eifrigen Kandidaten aufmerksam ge-
macht. Nicht so lange wie sein Vorgänger, Cammerer Düll, blieb Dachs in Holder-
bank. Es ist uns nicht mehr möglich, die Wirkung seiner erwecklichen Predigtweise
in der ihm anvertrauten Kirchgemeinde Holderbank-Möriken nachzuweisen.
1702 war es ihm vergönnt, die von seinem Patronats Herrn neuerbaute Kirche
unter großem Zulauf würdig einzuweihen.

Durch die milde Gesinnung des Professors Rudolf wurden die Geister in Bern
allmählich gestillt und versöhnt und viele der abberufenen Pfarrer wieder in ihre
Ämter eingesetzt. Anton Tillier, der bernische Tacitus, wie ihn der Vater der
Chronistin zu nennen pflegte, erzählt uns, daß Jakob Dachs, der selbst einmal als
Pietist vor den Schranken des Richters stand, 1719 einer der Visitatoren war, der
mit Serber, Tillier und Malacrida über die Unterzeichnung des Associationseides
und die Einführung des neuen Katechismus ängstlich zu wachen hatte. — Dieser
Eifer für die Gebote der Religionskammer bahnte ihm jedenfalls den Weg zu
höheren Ämtern. So finden wir ihn 1732 als Pfarrer am Münster in Bern
und zur Würde eines bernischen Dekans erhoben.